Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Halbmonatl. 1,00 RM. Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandsendungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 6 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Maßstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

Postanschrift: Dresden-A. 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981–27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriastr. 1a; Fernruf: Kurfürst 9361–9366
Postscheck: Dresden 2060 – Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 231 × Donnerstag, 3. Oktober 1935 43. Jahrgang

Reichsehrenmal Tannenberg

„Wahrzeichen deutscher Treue, Kameradschaft und Opferwilligkeit"

Feierstunde in Tannenberg

Hindenburgs letzte Ruhestätte

× Hohenstein (Ostpreußen), 2. Oktober

Von Norden fahren wir an diesem wundervoll übersonnten Herbstmorgen denselben Weg, den wir in jener ostpreußischen Sommernacht fuhren, als wir den toten Generalfeldmarschall v. Hindenburg auf seinem letzten Weg geleiteten. In uns ist noch jene Fülle der Gesichte aus der Nacht der Ueberführung, in uns leben noch all die ergreifenden Bilder des ostpreußischen Volkes, das seinem Heros die letzte Ehre gab.

Fahrt über die Schlachtfelder

Durch Rosenberg kommen wir, Deutsch-Eylau, Osterode. Dann klingen Schlachtennamen auf, und schließlich kündet der Name Mühlen, bekannt aus dem großen Gefecht im August 1914, daß Tannenberg nicht mehr weit ist. In unserm Zuge fährt auch der letzte lebende große deutsche Generalfeldmarschall, v. Mackensen. Er hat es sich nicht nehmen lassen, zu dieser Feier nach Tannenberg zu fahren. Minister und Staatssekretäre sind im Zug, die kommandierenden Generale der Armeekorps, Admirale, Gauleiter.

Wundervoll ist diese ostpreußische Landschaft und unbeschreiblich schön dieser Morgen. An der Strecke stehen hohe Tannen wie eine Trauerparade. Auf den Feldern sind die Bauern dabei, die Kartoffeln herauszunehmen. Blaue Seen liegen an der Strecke, umrahmt von Laubwäldern, überhöht von grünen Hügeln. Nun tauchen die Zinnen von Tannenberg aus dem Hügelland, und dann läuft unser Zug in Hohenstein ein. Das Städtchen steht schon seit Tagen im Zeichen der Feier. Gestern haben die Truppen für die heutige Trauerfeier geübt, ist die Aufstellung geprobt worden.

Das neugestaltete Denkmal

Im Denkmal wurde die letzte Hand angelegt, wurden die Gerüste herausgeräumt, die Gruft unter dem großen Mittelturm würdig gerichtet. Das ganze Denkmal hat nun sein Gesicht vollkommen verändert. Das große Grab in der Mitte mit den 20 unbekannten Soldaten ist verschwunden. Je zehn der toten Soldaten werden nun zu beiden Seiten der Hindenburg-Gruft ruhen, so daß der Feldherr auch im Tode mit seinen Soldaten verbunden ist. Das große Kreuz, das über dem Grab der unbekannten Soldaten stand, ragt nun gewaltig an der Mauer des Hindenburgturmes. Stufen führen vom Umgange herunter in die Mitte des Denkmals, die mit großen Platten ausgelegt ist. Ueberall Fahnen und Grün. An den Denkmälern der Regimenter, in den Arkaden hängen grüne Kränze. Auch die übrigen Türme sind nun fertiggestellt, und das ganze Denkmal bietet nun ein geschlossenes Bild.

Der Anmarsch zur Feier

Durch die reichgeschmückte Stadt vom Bahnhof her, wo die Ehrengäste aus Berlin und schließlich der Sonderzug des Führers aus Allenstein erwartet werden, zieht sich ein langes Spalier der SS. bis zum Denkmal; dort wird es von dem Spalier des Heeres abgelöst. Mann neben Mann steht, das Gewehr mit aufgepflanztem Bajonett vor sich, unbeweglich und steinern.

Die Stadt Hohenstein ist in ein Flaggenmeer getaucht. Alle Häuser sind mit Girlanden geschmückt. Vom frühen Morgen an vollzieht sich der Anmarsch der Einheiten zur Aufstellung am Denkmal. In langen Sonderzügen und mit Lastkraftwagen-Kolonnen sind die Einheiten herangeschafft worden. Rechts und links vom Haupteingang des Denkmals sind NSKK., SA., SS. und HJ. aufgestellt. An die SA. schließen sich der Kyffhäuserbund, dann die Wehrmacht, an die HJ. der Reichskriegerbund, der Arbeitsdienst und die Politischen Leiter an. Neben dem Grufturm haben die Ehrengäste, die schon zum großen Teil mit zwei Sonderzügen aus Berlin eingetroffen sind, Aufstellung genommen. Die Wehrmacht flankiert die andre Seite des Turmes. Vor dem Eingang zur Gruft, in dem tiefen, mit riesigen Granitplatten ausgelegten Hof, ist ein Blumenbeet angelegt worden. Einige Stühle sind bestimmt für den Führer, die Reichsminister, die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile, die alten Generale der Tannenbergschlacht, die Familie des verewigten Feldmarschalls und die Gauleiter.

Die Aufstellung der Einheiten erfolgt reibungslos und schnell. Die Fahnen geben dem Bild einen farbigen Hintergrund. Auf den Wehrgängen der Mauer ziehen wieder Soldaten auf, die dort Gewehr bei Fuß mit aufgepflanztem Seitengewehr stehen. Vor dem Denkmal wehen halbmast die Reichskriegsflagge und die Fahne des Deutschen Reiches, die Hakenkreuzfahne. Die Türme des Denkmals tragen gleichfalls Reichskriegsflagge und Hakenkreuzflagge mit langem Trauerwimpel.

Die Ehrengäste

Als Ehrengäste nehmen an der Feier teil: der Reichskriegsminister Generaloberst v. Blomberg, General der Artillerie Frhr. v. Fritsch als Oberbefehlshaber des Heeres, Admiral Raeder, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, und General der Flieger Göring als Oberbefehlshaber der Reichsluftwaffe, mit ihm Staatssekretär Generalleutnant Milch. Es folgen die Oberbefehlshaber der Gruppen I bis III, die Kommandierenden Generale und Admirale und die Befehlshaber der Luftkreise.

Von den Familienangehörigen, persönlichen Freunden und Mitarbeitern des verewigten Generalfeldmarschalls sind Generalmajor a. D. v. Hindenburg mit seiner Gattin erschienen, die Töchter des Generalfeldmarschalls, Frau v. Pentz und Frau v. Brockhusen, die Enkelkinder des Generalfeldmarschalls, Generalfeldmarschall v. Mackensen, der General der Infanterie a. D. Franke, die Generalleutnants a. D. v. Krahmer, v. Unger und Reinhel.

Es erscheinen ferner der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick, die Staatssekretäre Körner, Dr. Lammers, Pfundt und Reichsarbeitsführer Hierl, weiter Staatssekretär Meißner, der Oberpräsident und Gauleiter Erich Koch, Oberpräsident und Gauleiter Schwede, Senatspräsident Greiser und Gauleiter Forster, Vorstand und Abordnungen des Reichsverbandes Deutscher Offiziere, des Reichsbundes, des Reichskriegerbundes Kyffhäuser, Abordnungen der Offiziers- und Regimentsvereine des ehemaligen 8. Garderegiments zu Fuß, der Infanterieregimenter 91 und 147, des Verbandes der ostpreußischen Regimentsvereine Berlin, der Kommandant des früheren Panzerkreuzers „Hindenburg", Konteradmiral a. D. v. Karpff, Abordnungen des Landeskriegerverbandes Saargebiet, die Spitzen der Wehrmacht, Partei und Behörden Ostpreußens.

Der Führer kommt

Als der greise Generalfeldmarschall v. Mackensen das Denkmal betritt, geht durch die Aufstellung eine Bewegung. Aller Augen hängen an dem greisen Feldmarschall. Während die Verbände mit ihren Fahnen rings auf den Treppen Aufstellung genommen haben, die zu den Mauern emporführen, marschieren auf dem großen Hof die Ehrenabteilungen auf und nehmen Front zu dem Weg, den der Führer vom Eingangsturm zum gegenüberliegenden Grufturm nehmen wird. Zwischen den Verbänden der Partei steht auch eine kleine Gruppe Landarbeiter. Es sind Arbeiter vom Gute Neudeck, die dem verstorbenen Gutsherrn ihre Verehrung und Dankbarkeit bezeigen.

Kurz vor 10 Uhr betritt Generalmajor v. Hindenburg mit den Familienangehörigen des Feldmarschalls den Ehrenhof. Es werden Kränze und immer wieder Kränze hereingetragen. Punkt 10 Uhr verstummt das Flüstern. Der Führer kommt, begleitet von den Oberbefehlshabern der Wehrmacht und seinem Stellvertreter Reichsminister Heß. Tausende von Händen recken sich zum Gruß, während der Führer an den Ehrenkompanien vorbei an das Grabmal tritt.

Am Sarg Hindenburgs

Wieder heben sich die Hände zum Gruß der Fahnen, die jetzt mit einer Ehrenkompanie einmarschieren. Dann klingt ein Choral auf, und unter leisem Trommelwirbel wird der Sarg Hindenburgs, während sich die Häupter entblößen, von Offizieren des Heeres, der Flieger und der Marine aus dem Turm herausgetragen. Zwei Generale der Wehrmacht, ein Fliegergeneral und ein Admiral mit gezogenem Degen, umgeben den Sarg als Ehrenwache. Unter steiem Trommelwirbel wird er bis zum Haupteingang getragen und hier auf eine mit Tannengrün geschmückte Bahre gelegt. Der Sarg ist bedeckt von einer riesigen Reichskriegsflagge. Darauf liegen Helm und Degen des Feldmarschalls. Den Marschallstab trägt ein Generalstabsoffizier dem Sarge voran. Langsam wird der Sarg dann an den präsentierenden Ehrenkompanien vorbei zur Gruft getragen und vor der Gruft auf ein Blumenbeet abgesetzt.

Der Feldgottesdienst

Dann spricht Feldbischof Dr. Dohrmann. Er beginnt mit dem Textwort: „Glaubet an Gott, so werdet ihr sicher sein, und glaubet seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben." Daß der Glaube an den lebendigen Gott, führt der Bischof fort, das Herzstück im Leben des verstorbenen Feldmarschalls war, ist über jeden Zweifel erhaben. Das Wort vom Beten und Arbeiten, das täglich vor ihm auf seinem Schreibtisch stand, ist das Schlüsselwort für sein Wesen und sein Wirken. Aus dieser Gemeinschaft mit Gott erwuchs ihm jene Sicherheit der Ueberzeugung, jene Freiheit dem Menschen gegenüber. Aus dem Glauben, der vor Gott in Demut und Gehorsam sich beugt, gewann er seine Geduld mit den Menschen, die Stellung zu den schwersten Dingen, zu den bittersten Entscheidungen, zu der sicheren Führung unsres Heeres und Volkes.

(Fortsetzung Seite 2)

Kundgebung des Führers

× Berlin, 2. Oktober

Der Führer und Reichskanzler erläßt folgende Kundgebung:

Die sterbliche Hülle des im vorigen Jahre heimgegangenen Generalfeldmarschalls v. Hindenburg ist heute an dem Tage, an dem er vor 88 Jahren geboren ist, in die für ihn im Tannenberg-Denkmal errichtete Gruft überführt worden. Hier, an der Stätte des Sieges von Tannenberg, umgeben von seinen in der Schlacht gefallenen Soldaten, hat der Feldherr nun seine letzte Ruhestätte gefunden. Die Weihung dieses großen Deutschen in den Mauern des gewaltigen Schlachtendenkmals gibt diesem eine besondere Weihe und erhebt es zu einem Heiligtum der Nation. Um dieser Bedeutung des Tannenberg-Denkmals sichtbaren Ausdruck zu verleihen, erkläre ich es zum „Reichsehrenmal" und lege ihm den Namen „Reichsehrenmal Tannenberg" bei.

Als Grabstätte des Generalfeldmarschalls und der neben ihm ruhenden 20 unbekannten Soldaten soll es für alle Zeit dem dankbaren Gedenken an die ruhmreichen Leistungen und heldenmütigen Opfer des deutschen Volkes im Weltkriege geweiht sein. Das Deutsche Reich übernimmt das „Reichsehrenmal Tannenberg" mit dem heutigen Tage in seine Obhut und wird es als Wahrzeichen deutscher Treue, Kameradschaft und Opferwilligkeit in alle Zukunft zu wahren und zu schirmen wissen.

Deutsche Männer haben in schwerer Zeit dies Denkmal geschaffen, weite Kreise der deutschen Bevölkerung haben mit freiwilligen Gaben zu seinem Ausbau beigetragen. Ihnen allen dafür in dieser Stunde aufrichtig zu danken, ist mir Pflicht und Herzensbedürfnis zugleich.

Berlin, den 2. Oktober 1935.

Der Führer und Reichskanzler
Adolf Hitler.

Sicherung der Kirche

Die Bedeutung des neuen Gesetzes

Das dieser Tage veröffentlichte Reichsgesetz zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche hat größte aktuelle Bedeutung für die Lösung der Kirchenfrage. Daß diese Lösung möglichst rasch und gründlich herbeigeführt werde, ist ganz unzweifelhaft der einhellige Wunsch des gesamten Kirchenvolkes. Denn dieses hat niemals inneres Verständnis für den wissenschaftlich-theologischen Streit gehabt. Umso schmerzlicher aber hat es den Riß empfunden, der durch die kirchliche Arbeit ging und viele Pfarrer auch in ihrer vornehmsten Aufgabe, der Seelsorge, beeinträchtigte. Viele Deutsche, die treu zur Kirche stehen und gleichzeitig alle ihre Kräfte dem Aufbauwerk des Führers widmen, haben bitter darunter gelitten, daß der Kirchenstreit, je länger er dauerte, zu einer immer größeren Belastung der endlich Tat gewordenen Volksgemeinschaft zu werden drohte. Nun atmen sie und mit ihnen das ganze Volk befreit auf in der Zuversicht, daß es wirklich gelingen werde, die Einigkeit wiederherzustellen.

•

Die weitere Entwicklung steht zunächst im Zeichen der dem Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl, vom Führer und Reichskanzler erteilten Vollmacht zum Erlaß einschlägiger Verordnungen mit rechtsverbindlicher Kraft. Des weiteren gibt aber auch die der evangelischen Kirche jetzt eingeräumte Chance der gegenwärtigen Lage das besondere Gepräge. Beides gehört zusammen, das bevollmächtigte Vorgehen von Minister Kerrl und der in der Präambel des Gesetzes enthaltene Appell an die eigene innere Gestaltungskraft der Kirche. Denn es ist nicht so, daß die Reichsregierung oder in ihrem Auftrage Minister Kerrl, von sich aus die Bewältigung der Kirchenfrage zu verordnen gedächten. Sondern es handelt sich lediglich darum, daß der Staat zu diesem Zeitpunkt eine Situation schafft, die alle Möglichkeiten für die aufrichtig aufbauwilligen Kräfte der Kirche zur eigenhoheitlichen Meisterung der Dinge im religiösen Raum freigibt. Im Vorwort zu dem genannten Vollmachtparagraphen des Reichsgesetzes bezeichnet sich die Reichsregierung in diesem Sinne lediglich als Treuhänder, und es ist in dem Zusammenhange in bedeutsamer Weise weiter davon die Rede, daß die Aufgabe, einer in sich geordneten Kirche möglichst bald die Regelung ihrer Angelegenheiten selbst zu überlassen, „keiner der kämpfenden Gruppen überlassen werden kann".

Um die augenblickliche entscheidungsreife Lage voll zu erfassen, sei daran erinnert, daß die ehemaligen 28 Landeskirchen seit 1933 zu einer Deutschen Evangelischen Kirche sich zusammengeschlossen haben. Nirgendwo im evangelischen Kirchenvolke Deutschlands besteht eine Neigung, etwa rückwärts in evangelisch-kirchliche Zersplitterung zu schreiten. Der Wille zu dieser deutsch-kirchlichen Einigkeit beherrscht auch die verschiedenen widerstreitenden Gruppen, und es ist wichtig, daß das Reichsgesetz in diesem Punkte ansetzt, womit es bei dem Einenden beginnt, während es alle trennenden Tendenzen ausschaltet und beiseiterückt.

•

Im Dienste der Sicherung des Bestandes der einigen Deutschen Evangelischen Kirche ist die Vollmacht an Minister Kerrl ausgeschrieben worden, über deren Anwendung aus dem Gesetz so viel zu ersehen ist, daß eine Ordnung herbeigeführt werden soll, die es der Kirche ermöglicht, „in voller Freiheit und Ruhe ihre Glaubens- und Bekenntnisfragen selbst zu regeln". Gewiß versteht man auch in dem Sinne richtig, daß in Zukunft davon abgesehen werden soll, das Kirchenvolk mit den Streitfragen zu befassen. Diese sind Sache der Theologen, und die Theologen sollen sie im Willen zur Einigung und im Willen zur Aufrechterhaltung der Volksgemeinschaft lösen. Indem der nationalsozialistische Staat der Kirche ihre Freiheit zur Regelung der Glaubensfragen ausdrücklich noch einmal bestätigt, hält er sich — in Uebereinstimmung mit dem Punkt 24 des sich grundsätzlich zum positiven Christentum bekennenden Parteiprogramms — folgerichtig an die von ihm zum Nutzen der konfessionellen Befriedung unsres Volkes gezogenen Grenzen zwischen der staatlichen und der religiösen Zone gebunden. Der

Parole für den Erntedanktag:
Auf zum Bückeberg!